alles unserer natürlichen Erkenntniß Zugänglich in seinen letzten und höchsten Gründen zu erforschen und daraus zu erklären sucht, insofern solches auf der Grundlage der Vernunftprincipien allein durch das discursive Denken geschehen kann — *cognitio omnium rerum per causas ultimas et altissimas naturali lumine comparata*. — Demnach ist die Philosophie speculative Vernunftwissenschaft und bewegt sich insofern ausschließlich im Gebiete des Ueberfinnlichen, als die höchsten und letzten Gründe alles Erkennbaren nicht unter die Erfahrung fallen und nicht wahrgenommen werden können, sondern vielmehr über alle Erfahrung hinaus liegen und überfinnlicher, idealer Natur sind. Im Gegensatz zu den Specialwissenschaften ist die Philosophie Universalwissenschaft, weil sie eben alle Kreise des Erkennbaren in ihren Bereich zieht und zu den letzten und höchsten Gründen alles Erkennbaren vorzubringen sucht.

4. Diese Definition der Philosophie vorausgesetzt, läßt sich auch die Frage beantworten, in welchem Verhältnis die Philosophie zu den Specialwissenschaften stehe. Hierüber ist Folgendes festzustellen: a. Die Philosophie steht zu den Specialwissenschaften weder im Gegensatz, noch ist sie von denselben in der Weise getrennt, daß gar keine Berührung zwischen beiden stattfände. Vielmehr setzt die Philosophie die Specialwissenschaften voraus und baut sich auf diesen auf. Sie geht nämlich von den sicheren Resultaten der Specialwissenschaften aus; diese Resultate gelten ihr in gewisser Weise als Prämissen, von welchen aus sie auf der Grundlage der Vernunftprincipien weiter schließt, um durch diese fortschreitende Schlussfolgerung endlich zu den letzten und höchsten Gründen alles Erkennbaren emporzusteigen. Die Specialwissenschaften bleiben, wie schon gesagt, bei den nächsten Gründen oder Ursachen der in ihren Bereich fallenden Dinge oder Erscheinungen stehen; die Philosophie dagegen führt jene wieder auf ihre höheren Gründe oder Ursachen zurück und fährt so fort, bis sie selbe in ihren höchsten und letzten Gründen oder Ursachen erfaßt hat. In diesem Sinne stützt sich die Philosophie auf die Specialwissenschaften oder vielmehr auf deren sichere Resultate und sucht von diesen aus zu jenem Ziele zu gelangen, das sie ihrem Begriffe nach anstrebt. b. Die Lösung der Frage um die letzten und höchsten Gründe alles Erkennbaren muß aber die Philosophie auch ausschließlich für sich in Anspruch nehmen. Die Specialwissenschaften als solche genommen können zur Behandlung dieser Frage nicht fortschreiten, ohne in die Philosophie überzugreifen, und dazu sind sie weder fähig noch berechtigt. Denn die Methode, welche sie ihrer Natur nach befolgen und befolgen müssen, ist die Methode der Beobachtung, des Experimentes, der Induction und der Berechnung. Auf diesem Wege aber kann nie zu den letzten und höchsten Gründen oder Ursachen der Erscheinungen emporgestiegen werden:

folglich können die Specialwissenschaften nie den Anspruch machen, über die letzten und höchsten Gründe der Erscheinungen zu entscheiden; philosophische Fragen gehören nicht in ihren Bereich. Wenn sie weiter gehen, als ihr Ausgangspunkt und ihre Methode ihnen vorschreibt, wenn sie philosophische Fragen in ihren Bereich ziehen, so ist das ein unberechtigter Uebergrieff in ein ihnen fremdes Gebiet und kann nur zur Folge haben, daß sie, um einen drastischen Ausdruck zu gebrauchen, wie Blinde von der Farbe sprechen und in die mannigfaltigsten Irrthümer sich verstricken. c. Ist dagegen die Philosophie in der angegebenen Weise einmal construiert, dann können die Wahrheiten, welche der menschliche Geist durch die philosophische Forschung erreicht hat, rückwärts wieder auf die Specialwissenschaften angewendet, d. h. die Lehrsätze der letzteren mit jenen höheren philosophischen Wahrheiten in Zusammenhang gebracht werden, und dadurch läßt sich dann eine höhere, philosophische Auffassung dessen, was in den Specialwissenschaften gelehrt wird, erzielen. Können also die Specialwissenschaften allerdings nur auf empirisch exactem Wege ihre Resultate gewinnen, und sind sie daher auf diese Methode wesentlich angewiesen, so erhalten sie doch dadurch, daß sie nachträglich mit den höheren Wahrheiten der Philosophie in Zusammenhang gebracht werden, ein neues, höheres Licht, wodurch nicht bloß deren tieferes Verständniß gefördert, sondern auch der innere Zusammenhang der tiefer stehenden Gebiete wissenschaftlicher Erkenntniß mit den höheren in's Klare gestellt wird. — Hält man diese Gesichtspunkte fest, so kann mit Recht die Philosophie als die Wissenschaft der Wissenschaften — *scientia scientiarum* — bezeichnet werden. Denn einerseits gibt sie den Specialwissenschaften ihre höchste Begründung, indem sie deren Principien auf die höchsten Principien zurückführt, und andererseits zieht sie die Specialwissenschaften zu sich empor, indem sie das Licht der höchsten Principien über sie ausgießt und ihnen dadurch ein höheres Gepräge verleiht.

5. Die Auffassung der Philosophie, welche im Bisherigen dargelegt worden, ist die altbergebbrachte. Es ist keineswegs wahr, daß, wie nicht selten behauptet wird, der Begriff von Philosophie bis zur Stunde noch nicht klar und sicher festgestellt und es noch nicht endgültig entschieden sei, was man unter Philosophie eigentlich verstehe, was sie zu leisten habe, und auf welche Art und Weise sie ihre Aufgabe lösen müsse. Schon bei Plato und Aristoteles findet sich der Gedanke ausgesprochen, daß die Menschen aus Verwunderung über die Erscheinungen, die ihnen in der Welt entgegentraten, deren Ursachen sie aber nicht kannten, zu philosophiren angefangen hätten, womit das Ziel der Philosophie, zu den Gründen oder Ursachen der gedachten Erscheinungen bis zu den höchsten und letzten hinauf vorzubringen, klar angedeutet ist. Die christliche Philosophie war über diese